

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das wunderbarliche Vogel-Nest

Deß Wunderbarlichen Vogelneests Zweiter Theil

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[Strassburg], 1675

Cap. XX. Wie es weiters vor- in- und nach der Hochzeit ablieff

[urn:nbn:de:bsz:31-7298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7298)

men/und mit reden zu unterhalten wuste/
wie ich ihn instruir/ und die Sach erfors
dert / so/ daß sie ihr nimmermehr anders
träumen lassen/ als wäre er der angemaste
Elias / und ihrer Tochter rechter Vatter
gewesen.

C A P. XX.

Wie es weiters vor in und
nach der Hochzeit ablieff.

Ich liesse Erasmo zu / daß er sich gegen
seiner künfftigen Frauen nicht mehr als
mein Diener/sondern als einer/der sein ey
gener Herz sey/ anlassen sollte / doch befahl
ich ihm heimlich / was er thun und lassen
müsse / nemlich ein engen Zimmer vor die
Esther und ihr Kind/ darinnen sich auch
Josanna behelffen muste/zu dingen/ und
sie darinn mit aller Nothdurfft zu verse
hen/ und dann heimlich nach einem ver
trauten Geistlichen zu sehen / der geschickt
sey/beyde künfftige Christinnen/was ihnen
in der Christlichen Religion zu wissen noch
abgieng/vollkommenlich zu unterrichten/

248

folo

folgendes sie beyde / in Gegenwart genug-
samer Zeugen / sampt dem Kind zu tauf-
fen / und endlich ihn mit der Esther he-
lich zu copuliren / befohlen und gethan
war eins; Ich freute mich / daß ich
auff einmal drey Jüdin zu Christin-
nen gemacht / aber weil solcher Weg
nicht passirlich / sorgte ich wol / ich möch-
te einen schlechten Lohn darvon kriegen /
und bedachte mich die Esther wol hun-
dertmal schöner zu seyn / als jemahlen /
weßwegen ich dann hefftig angefochten
wurde / dera guten Erasm noch einen
Dienst zu thun / aber wolte ich nicht
gar ein Erk. Schelm seyn / die ange-
hende künfftige Christen nicht auff den
Tod ärgern / und alles wieder verders-
ben wolte / was ich zum guten Ausgang
gerichtet / so mußte ichs wol bleiben lassen;
Ich glaub auch / daß ich allein dieser Ent-
haltung halber / die mich trefflich mortifi-
cirt / wieder der Huld Gottes gewür-
diget worden / und zur Bekehrung kom-
men.

Indessen bekam ich nachricht / daß Elie-
zer seiner Tochter heimlich nachforschen
lies

liesse / und ein groß Belt dem jenigen zu geben sich anerbotten / der ihm etwas von ihr sagen würde / weil dann nur das Belt alles zu wegen zu bringen pflegt / was man nur will / so hielt ichs vor eben so billich als nothwendig / daß ich vor die jenige / so ich in Gefahr gebracht / sorgte / und auff Mittel gedächte / dem Eliezer das Nachforschen heimlich zu verleyden.

Es war eben damahl eine Compagnie Engelländischer Comœdianten in der Statt angelangt / welche von dar wieder nach Hauß verzäisen wolten / und nur auff guten Wind warteten überzusegeln / von denenselben entlehnte ich eine erschröckliche Teuffels-Larven / die hatte ein paar Ochsen-Hörner / ein paar gläserne ganz feurige Augen / so groß als Hünner-Eyer / ein paar Ohren / wie ein gestuht Pferd / anstatt der Nasen einen Adler-Schnabel / einen Schlund wie der Cerberus selbst / einen Bor-Bart / anstatt der Hände Greiffen-Klauen / und an

L v

statt

statt der zehen gespaltene Rühfuß / man
 fonte erschrocklich Feuer drauß speyen /
 wann man wolte / und sahe so forchterlich
 auß / daß man nur von seinem Ansehen
 hätte erfranken / oder wol gar sterben mö-
 gen ; Hierinn verkleidte ich mich eins-
 mals / und kam unsichtbarlich in Eliezers
 Schlaffkammer / worinn ich wartete / bis
 er sich schlaffen gelegt / und sein Diener / der
 ihn aufgezogen / wieder von ihm gangen
 war / es bran die ganze Nacht ein Wachs-
 Licht in dem Zimmer / und als mich
 dauchte / daß Eliezer entschlummern wol-
 te / liesse ich mich sehen / tratte vor das Bett /
 und sagte mit grausamer Stimm / Elie-
 zer / wann du deiner Tochter nachzufor-
 schen nicht unterlassen wirst / so will ich dich
 zu stückern zerreißen ! du alter Narz / wilst
 du ihr ihre Ruh nicht gönnen ? Siehe / sie
 ist in ihres Elia Paradeiß / den jungen
 Messiam zu schweigen / hüte dich deroweg-
 en / daß du dich nicht mehr unterstehest /
 ihm seine Mütterliche Brüste zu entziehen /
 damit ich nicht zum zwentenmal abgefer-
 tigt werde / dir den Hals umbzudrehen !
 Ich hätte nicht bedorfft / mit hinderlassung
 eines

eines gemachten Bestancks abzuschneiden /
 wie ich aber that / dann Eliezer schiesse auß
 Forcht und Schrecken sein Bett so voll /
 daß mir vor Bestanck hätte ohnmächtig
 werden mögen / und ob ich mich gleich vor
 seinen Augen unsichtbar machte / so vagir-
 te ich doch hin und wider / bald sichtbar /
 bald unsichtbar im Hauß herumher / als
 worinn ich alle Schlich und Winckel wuß-
 ste / mit grausamem Gebolder und Auf-
 sprengung der Schloß an den Thüren /
 die ich aber nicht wieder zumachte / wie ich
 gethan / als ich meine Tochter abholte /
 das trieb ich so lang / bis ich auff die
 Gasse / und endlich sein still wieder heim
 in mein Lohament kam.

Esther und Jojanna waren interim
 fleissig in Begreiff- und Annnehmung der
 Christlichen Lehr- Stück / die ihnen noch
 abziengen / und doch zu wissen vornd-
 then / und der Priester liesse hierzu an sei-
 ner Emsigkeit / und einem rechtschaffenen
 Seelen-Eyfer nichts ermanglen / so / daß
 er mir und Erasmo in bald notificirte /
 sie wären bequem und unterrichtet genug
 getaufft zu werden / allermassen wir zu die-

ser festivitāt einige unserer besten Freun-
 de einluden / die wir so wol bey der
 Heiligen Tauff als Copulation zu Ge-
 vatter Leuten und Zeugen haben mu-
 sten ; Esther und Josanna behielten
 ihre vorige Namen / ohne daß sich jede
 noch darzu Maria nennen liesse / die
 junge Tochter aber wurde Eugenia ge-
 nannt / nicht weiß ich warumb selbiger
 Name der Esther beliebte ; den andern
 Tag liessen sich beyde angehende junge
 Eheleute durch des Priesters Hand auch
 paren / da musste ich nun mit Schmer-
 ken gewahr werden / mit was vor einer
 Holdseligen Freundlichkeit Maria Esther
 ihrem Erasmo begegnete / und fiel mir
 desto schwerer und peinlicher solches zu
 erdulden / weil ich mir einbildete / alle
 solche der Mariæ Esther dem Erasmo
 bezeugende Liebreikende Blick / und an-
 nehmliche Freundlichkeiten thäten billi-
 cher mir als ihme gebühren / als die ich
 umb sie besser dann er verdienet ; Ja
 es ist unmöglich zu glauben / wie sauer
 mich ankam / dieser Hochzeit zuzuse-
 hen / die ich doch selber mit so grosser
 Mühe

Mühe und Gefahr angestellt / das aber
 glaube ich / wann es damit noch nicht so
 weit kommen gewest wäre / das ich solches
 auch nimmermehr so weit hätte kommen
 lassen / dann ich fühlte viel schmerzlichere
 Pein und Liebes-Begierden gegen dieser
 Marien Esther / als ich niemals empfunden
 den / ehe ich sie einigmal berührt / doch
 musste ich mich zwingen / mein unaussprechlich
 Leyden / Qual und Aengstigung / so gut möglich / verbergen / und
 das ich diesen schönen Vogel fliehen /
 und einem andern ins Refig gelassen /
 mir selbst die Schuld geben ; Diese
 Hochzeit wurde so heimlich gehalten /
 das es nicht alle Leut im Hauß / geschweige
 Eliezer und die Juden gewahr wurden ;
 Nachdem aber selbige vorbey war / zehlete ich
 Craßmo in Gegenwart seiner Marien Esther /
 und Marien Josannæ die 10000. Ducaten
 baar dahin / und verhälet ihnen gar nicht /
 das solche auß Eliezers Schatz zu solchem
 Ende gestolen worden / weil er schuldig
 seye / seine Tochter den habenden Reichthumben
 L vij Geo

gemäß aufzusteuern / so er aber nicht gethan
 haben würde / so fern er gewist haben solte /
 daß sie sich zur Christlichen Religion be-
 geben / und weil gedachte Hochzeiterin
 auch ein zimliche Reichthumb von Gold-
 stücken / Perlen und Jubelen mit sich auß
 ihres Vattern Hause genommen / also /
 daß beyde ein ansehnliches Vermögen zu
 Hauff brachten / zumalen ich über die
 10000. noch ein paar hundert Ducaten
 übrig hatte / die Eliezers gewesen ; So
 schenckte ich selbige der Marien Josannen /
 weil ich darvor hielt / sie hätte solche mit
 ihrer Treu / und daß sie die meiste Ursach
 gewesen / daß Mariæ Esther zur Christli-
 chen Religion kommen / gar wol verdie-
 net / doch mit dem geding / daß sie beyde
 Eheleute nicht verlassen / sondern bey ihnen
 verbleiben solte / biß selbige sie anderwärts
 versorgten.

Damals erscholle in ganz Europa, daß
 der König in Franckreich den Staad von
 Holland engentlich bekriegen würde, dero-
 wegen fertigte ich / was ich noch vor Bah-
 ren im Vorrath hatte / ehlends hinweg /
 und machte meine Sachen aller Orten
 rich

richtig/ worzu mir Erasmus/der umb alle deren Beschaffenheit wuste/ getreulich verhoffen war/ aber siehe / als wir hiermit kaum Feyerabend gemacht hatten/ kriegte ich von Haus auß von meinem Zetter Apothecker Schreiben / daß mein Weib den Weg aller Welt gangen; O mirum! wer war leydiger als ich? Nicht zwar/daß mir mein Weib gestorben / sondern weil das Schreiben wol 3. Wochen unterwegs war ligen blieben/dann wäre mir dasselbige bey Zeiten eingeloffen/so hätte die Maria Esther den Erasmus wol nimmermehr bekommen sollen; aber was halffs? Es war geschehen/er hatte das Glück/und darumb hat er auch die Braut heimgeführt/ aber ich/war ich zuvor wegen meiner Liebe gegen der Maria Esther/die sich nicht allein von neuem schlechthin wieder entzündet / sondern verdoppelt hatte / wurde nicht und schellig? siehe/so wurde ich sekunder gleichsam ganz unsinnig/den Erasmus/welchen ich kurz zuvor mit dem allerschönsten Weibsbild von der ganzen Welt versorgt / und zu einem reichen Glückseligen Mann gemacht hatte / dem

wünsche

wünschte ich jezunder dem Tod in Ra-
 chen; Ich verfluchte zugleich sein Glück
 und mein Unglück / und wurde zu-
 letzt so wütend und unleydlich / daß
 schier kein Mensch mehr bey mir wohnen/
 noch mit mir zu recht kommen konnte/endo-
 lich gab mir/ich weiß nicht wer / ich schä-
 tze aber wol kein guter Geist/in Sinn /
 ich sollte Erasmus auffopffern/und mich
 der Marien Esther selbst widerumb theil-
 haftig machen / O grausame Gottlosig-
 keit ! Ich glaube auch / ich hätte es ohn
 allen Zweifel endlich gewagt/wann nicht
 Gott die seinige behütet/ und mich nicht
 im Anfang solcher Versuchung ein ab-
 geschmackts widerwärtigs Fressen gewest
 wäre / Diejenige zu ehelichen / die durch
 meine Anstalt von einem andern beschlaf-
 fen worden/ welches eine Zeitlang meine
 erschrockliche Grausamkeit hemmete/ und
 der getreue Gott/welcher/wie gemeldt/die
 seinige behütet/ öffnet indessen Erasmo die
 Augen/ daß er meine wütende Melancho-
 ley auß meinem immerhin Bristgrammens-
 den Angesicht lesen und errathen konnte/wo
 solches herkommen/und was ich im Sinn
 ha-

haben möchte/weil ihm unverborgen / daß
 mein Weib tod war / allermassen er ein-
 mals mit seiner Maria Esther / ihrem Kind /
 der Josanna und allem seinem Vermö-
 gen bey Nacht durchgieng / und mit eini-
 gen Leuten / die groß Gut nach Hamburg
 fohnten / darvon segelte / welches ihm ohn
 Zweifel GOTT durch seinen guten Engel
 eingeben / von dannen ist er nach Dankig /
 und von dort auff Lübeck kommen / wohin
 aber weiters / hab ich seyther nicht erfahren
 können / und also wurde ich hinder ihm ge-
 lassen / vor der Thür der äussersten Verz-
 zweiflung.

 CAP. XXI.

Was der Verzweifelte ferners begonnen.

Solang ich mit dem / was ich in dem
 paar leztern Capiteln erzehlet / bes-
 chäftigt war / kam ich nicht mehr zu
 meinen Künstlern / von welchen ich
 die Spring-Burzel bekommen / und ans-
 dere Künste mehr gelernet hatte ; Sekund
 aber / als Erasmus und sein Anhang
 fort /